

GESAMMELTE ÄHREN

VOM VERSTÄNDNIS UNSERER GLAUBENSVÄTER

Verherrlichung Gottes im Leiden

Von ADOLPHE MONOD (1802-1856) zu 2.Korinther 12,10.

Lasst mich in wenigen Worten euch und mir zu Gemüte führen, welches unermessliche Vorrecht es ist, zur Verherrlichung Gottes berufen zu sein. Bedenkt, was das heißt! Gott, der allmächtige Schöpfer, der alleinige Urheber aller Dinge, durch dessen Willen sie bestehen und geschaffen sind; Gott, der Heiland der sündigen und verlorenen Menschheit und der einzige Trost der Leidenden; Gott, von dem alles Gute kommt, der unser nicht bedarf, schenkt uns das Vorrecht, zu seiner Verherrlichung beizutragen, indem wir vor seinen Geschöpfen von Ihm Zeugnis ablegen zur Heiligung seines Namens. Dies soll nach Gottes Willen das höchste Gesetz unseres Lebens sein. Die wahre Frömmigkeit verlangt ebenso wie die wahre Weisheit ein einheitliches Grundgesetz, welches unser ganzes Leben bestimmt und zu dem wir all unser Tun und Lassen in Beziehung setzen müssen. Diese Einheit finden wir in dem lebendigen und wahrhaftigen, dem allein heiligen, allein weisen, allein ewigen Gott, von dem nicht nur unsere ewige Seligkeit in ihrer Entwicklung abhängt, sondern auch das geringste Wohlbehagen, das wir Tag für Tag in den Gefühlen unseres

Herzens oder selbst in den Empfindungen unseres armen Lebens genießen. Und wer sind die, die Er berufen hat, zu seiner Verherrlichung beizutragen? Es sind die Engel, die sich dessen freuen und die erkennen, wie groß dies Vorrecht für sie ist. Aber nicht die Engel allein, sondern auch wir sind dazu berufen, wir armseligen Sünder, die wir Gottes Zorn verdient haben und durch unsere Werke seinem Fluch unterworfen sind. Es ist Ihm nicht genug, uns mit seiner Hand aus dem tiefen Abgrund zu ziehen; Er rettet uns ganz und gar, und indem Er uns rettet, ruft Er uns zu: Nun gib mir die Ehre! – als ob wir Dem etwas geben könnten, von dem wir alles haben, vornehmlich die Vergeltung unserer Sünden!

Ach, meine Geliebten, könnten wir doch recht empfinden, welche Gnade Gott uns erzeigt, dass Er uns zu seinem Ruhme beitragen lässt! Wir würden alles andere beiseite setzen und nur in diesem Ruhm den stärksten Trost finden, dessen wir teilhaftig werden können. Denn nicht nur begnadigte Sünder sind berufen, Gott nach ihrer Rettung zu verherrlichen, nicht nur hochbegnadete, bewährte Gottesknechte, sondern auch arme, schwache Gotteskinder, die unter geistigen und körperlichen

Leiden das Leben mühsam dahinschleppen. Sie scheinen – gehemmt durch Schmerzen und Kümernisse des Lebens – ausgeschlossen zu sein von dem Vorrecht, Gott zu verherrlichen. Sie sind es ganz und gar nicht! Gerade sie sind besonders zur Verherrlichung Gottes berufen; sie finden jetzt in ihrem Leiden – wie sie auch schon in ihren versöhnten Sünden gefunden haben – einen Grund mehr, Dem die Ehre zu geben, der uns gelehrt hat zu sprechen: »Wenn ich schwach bin, so bin ich stark.« Welch ein Trost für die, die Trübsal erdulden, sich sagen zu können: Ich kann durch meine Leiden – die ich in Geduld und Frieden trage, bis es in Freude und Ruhm geschieht –, ich kann durch sie Gott eine Ehre geben, wie ich sie Ihm früher nicht hätte geben können! Welche Beseligung liegt für den Leidenden in diesen Gedanken! Dadurch wird das Leiden zum Vorrecht. Zu leiden ist für den Christen ein Vorrecht, viel zu leiden ein ganz besonderes Vorrecht. Alle Leidenden sollten denken wie ich und ihre Seelen Gott befehlen als dem treuen Schöpfer in guten Werken. Aus uns selbst können wir das nicht. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Kaum haben wir uns durch die einfachen Worte des Evangeliums bis zum Himmel emporgehoben gefühlt, so zieht uns das elende Fleisch wieder zur Erde zurück und hält uns durch die Wucht der Schmerzen an sie gefesselt. Teure Freunde, das ist der Kampf unseres ganzen Lebens – der Kampf des Lebens, der Kampf des Todes.

Doch Jesus ist mit uns, der Anfänger und Vollender des Glaubens, der – selbst geweiht durch das Leiden – mächtig ist, die zu bewahren, die versucht werden. Dass doch unser beständiges Gebet sein möge: »HERR, stärke uns den Glauben! Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben!« O geliebte Freunde, die ihr in brüderlicher Liebe gekommen seid, um mit mir das Mahl zu feiern,

das für uns ein so lebendiges Abbild unserer Gemeinschaft mit Gott und untereinander ist, Gott segne jeden von euch und schenke uns allen die Gnade, nur zu seiner Ehre zu leben, zu seiner Ehre zu leiden, zu seiner Ehre zu reden, bis wir in Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, zu seiner Ehre sterben!

O mein Gott, gieße aus über uns alle nach deiner unendlichen Güte den ganzen Reichtum deiner Gnade, die Du in Jesus Christus verleihst! Gewähre uns die Gnade, in deiner Gemeinschaft zu leben und Dich zu verherrlichen, auf dass dein Wille geschehe auf dieser armen Erde wie im Himmel durch Jesus Christus, unseren Herrn! Blicke in deiner Barmherzigkeit herab auf diese Welt, für die Jesus Christus gestorben ist und die noch in Finsternis, in

Elend, in Schmutz und Verbrechen versunken ist. Blicke in deiner Barmherzigkeit herab auf deine Gemeinde, die Du dir in der Welt erwählt hast, die aber von deinem heiligen Willen abgewichen ist, obgleich sie deinen Namen noch trägt. Siehe herab auf alle deine Kinder!

Siehe an alle Leidenden! Deinem Schutze befehlen wir die große, erbarmungswürdige Menge der Betrübten, der Kranken, der Gefangenen, der Sklaven, der Verfolgten, vornehmlich der um der Gerechtigkeit willen Verfolgten, und die Unterdrückten jeder Art. Lehre sie den Blick des Glaubens auf Dich richten! Lass dein Reich sich schneller ausbreiten! Lass deinen Sohn Jesus Christus bald kommen, dass jedermann erkenne, was Du getan hast, als Du Ihn in die Welt sandtest!

Gott ist die Liebe

Jauchzet dem Herrn, alle Welt! Dienet dem Herrn mit Freuden; kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! Erkennt, dass der Herr Gott ist! Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide. Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Leben; danket Ihm, lobet seinen Namen! Denn der Herr ist freundlich, und seine Güte währet ewig, und seine Wahrheit für und für. (Psalm 100.)

Geliebte Freunde, ich habe unseren Freund gebeten, uns diesen Psalm vorzulesen. Meine Kraft reicht nur noch hin, mich mit der Liebe Gottes zu beschäftigen. Gott hat uns geliebt: das ist die ganze Botschaft des Evangeliums. Lasst uns Gott lieben: das ist seine ganze Forderung.

O Gott, der Du die Liebe bist, der Du alles für uns aus Liebe getan hast, tust und tun wirst, wie kann ich Dir genug Dank sagen beim Anblick dieser Brüder, welche die Liebe um mein Kranken- und Schmerzensbett versammelt! Ich freue mich in ihrer Liebe. Wem hat man je wohl mehr Liebe erzeugt? Müsste ich nicht der

undankbarste Mensch sein, wenn ich nicht der dankbarste dafür wäre? Ich danke Dir für ihre Liebe, und ich danke Dir, wenn es möglich ist, noch mehr für deine Liebe, die mich so sehr heimgesucht, aber auch so fest gestützt und getröstet und – ich bekenne es vor ihnen – mich nie ohne Hilfe gelassen hat, obgleich ich es oft an Glauben und Geduld habe fehlen lassen und noch lange nicht die völlige Ergebung erlangt habe, nach der ich so strebe. Aber Du, Du bist die Güte selbst gewesen, und solange ich noch einen Funken von Leben und Kraft besitze, will ich es mit jedem Atemzuge vor ihnen bekennen, dass Du die Güte bist. Lieber Gott, ich danke Dir für die unverdiente Gnade, mit der sich diese Güte offenbart hat, indem sie mir freiwillig meine Schuld vergibt, mir, dem vornehmsten Sünder, dem letzten deiner Kinder, dem ärmsten deiner Diener, den Du aber mit Gnadenweisungen überhäuft und dessen Du Dich zur Ausbreitung deines Reiches bedienst, selbst jetzt

noch bedienst trotz des Übermaßes der Schwäche und der Schmerzen, in das ich heute versenkt bin! – O, ich danke Dir, dass Du mir einen Erlöser gegeben hast! Ohne Ihn, ich bekenne es, o mein Gott, würde ich unwiderrufflich verloren und heute in der schrecklichsten Verzweiflung sein. Doch ich habe einen Heiland, der mich freiwillig durch sein vergossenes Blut erlöst hat. Ihr sollt es wissen, dass ich mich allein auf dies vergossene Blut verlasse; dass meine ganze Gerechtigkeit, alle meine Werke, die man gerühmt, alle meine Predigten, die man anerkannt und gesucht hat, in meinen Augen nichts sind als ein beflecktes äußeres Kleid, und dass es in meinem Herzen nichts gibt, das auch nur einen Augenblick vor der Klarheit deines Angesichts und vor dem Lichte deiner Heiligkeit zu bestehen vermag. Aber nun werde nicht ich gerichtet, sondern Christus in mir, und ich weiß – ich weiß! –, dass Er eingegangen ist in seine Herrlichkeit und ich mit Ihm eingehen werde, und dass wir – Er und ich – so vereinigt sind, dass Er nie allein eingehen und mich draußen lassen würde. Allgütiger Gott, ich danke Dir mit all diesen Freunden, denen Du dasselbe Vorrecht und denselben Trost verliehen hast und denen Du – wie auch mir – in Gnaden den Heiligen Geist gegeben hast, damit auch ihren Seelen die unverdiente Gnadengabe des ewigen Lebens durch das Blut Jesu Christi zuteil werde. Ich danke Dir besonders für meine liebe Familie, die Du mir geschenkt hast, für meine Brüder, meine Schwestern und meine Freunde, die alle für mich Brüder und Schwestern gewesen sind und die mir jetzt durch ihre Liebe und ihre Tränen ein so tiefes Mitgefühl zu erkennen geben, wie ich es in keiner Weise verdient habe und dessen ich mich unwürdig halte – obwohl Du es ihnen für mich und zu meinem großen Troste eingeflößt hast. Ich danke Dir für alles! Ich danke

Dir für die Tröstungen, mit denen Du uns diese Woche überschüttet hast, und für die Erhöhung unserer Gebete. Es ist wahr, Herr, ich will es Dir aufrichtig bekennen, dass ich sehr leide und dass die Freudigkeit meiner Danksagungen durch die Schmerzen und die tiefe Erschöpfung sehr getrübt wird. Aber Du hast mich bis hierher getragen, und ich habe die feste Zuversicht, dass ich durch meine Gebete und durch die meiner Familie und Freunde zu vollkommener Geduld gelangen werde. – Und nun, Herr, ich umfasse sie alle, diese Freunde, und lege sie Dir an dein Vaterherz im Namen Jesu und im Heiligen Geist. Möge kein einziger in diesem Zimmer sein, der nicht in die ewigen Hütten aufgenommen werde! Mögen wir alle mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische sitzen und uns mit

unvermischter Freude des Tages erinnern, der uns hier versammelt hat. O mein Gott, heilige uns durch und durch, auf dass das, was noch an Leben in uns ist, ganz deinem Dienste geweiht sei! Dein Geist wohne in uns und sei die Seele, das Leben und das Licht aller, aller Familien und aller Betrüben. O Herr, einige von uns haben Kranke, geliebte Kranke; wir empfehlen sie Dir. Ich trage sie alle auf meinem Herzen und bringe sie vor dein Angesicht. Ich kann sie Dir nicht alle nennen, weil ich fürchte, in meiner Schwachheit den einen oder anderen zu vergessen, und ich möchte keinem der hier Anwesenden dadurch wehe tun; aber ich nehme sie alle und lege sie am Fuße des Kreuzes Christi nieder, damit Du sie tröstest und sie heiligest. Deine Gnade und dein Friede sei mit uns allen von nun an bis in Ewigkeit!

Kraft, unsere Freude, unser Friede, wie könnten wir alle Anfechtungen durch Krankheit und Leiden und Schwachheit und durch die Mächte des Bösen sieghaft überwinden, wenn wir im Gebet durchdrängen zum liebenden Herzen des Vaters, zu der Freude des erhöhten Christus und zu der Kraft des Heiligen Geistes! Ich bitte euch, lest immer wieder die Reden Jesu in den letzten Kapiteln des Evangeliums Johannes, lest den Brief an die Römer vom achten Kapitel bis zum Schluss, um zu erfahren, welche Kraft und welcher Trost uns durch den Heiligen Geist zuteil wird, wenn Er seine Werkstatt in unserem Herzen hat und wenn wir seinem Mahnen gehorchen! Wie wunderbar und unfasslich ist es, dass Gott selbst durch seinen Heiligen Geist Wohnung in uns machen will – in dem armen Leibe eines durch Gottes Gnade geretteten und durch das Blut des unbefleckten Gotteslammes geheiligten Gotteskinds! Warum sollten wir bei solchen Verheißungen uns auf halbem Wege aufhalten lassen durch den Tand der Welt? Warum sollten wir über Hunger und Durst klagen, wenn wir einen reich gedeckten Tisch vor uns haben, nach dem wir nur die Hand des Glaubens auszustrecken brauchen, um uns zu sättigen mit dem Leben des Auferstandenen und volles Genüge zu haben? Ach, wenn die Kinder Gottes sich entschließen könnten, ihre natürliche Verzagtheit, ihre geistige Trägheit, ihren Unglauben zu besiegen – wie fruchtbar und gesegnet wäre das Zeugnis der gläubigen Gemeinde in der Welt! Wenn wir Christus ähnlicher wären, der gesagt hat: *Wer mich sieht, der sieht den Vater*, dann sähe die Welt an des Heilands Leuten etwas vom Wesen des unsichtbaren, erhöhten Christus. Herr, gieße diesen Segen aus über meine Freunde, die gekommen sind, mich in meiner Trübsal – in meiner glückseligen Trübsal – zu trösten!

Vom Segen des Herrenmahls

Geliebte Freunde, es drängt mich, euch zu sagen, dass ich in dem häufigen Genusse des Herrenmahls während meiner Krankheit rechte Erquickung finde und – wie ich zuversichtlich hoffe – auch reiche Frucht. – In unserem Glaubensbekenntnis ist das »Mahl des Herrn ein Zeugnis unserer Gemeinschaft mit Jesus Christus« genannt, weil Er nicht bloß einmal für uns gestorben und auferstanden ist, sondern uns wahrhaftig mit seinem Leib und Blut nährt und stärkt, »auf dass wir in Ihm eins seien und seines Lebens teilhaftig werden«. Obgleich unser Herr Jesus Christus nun erhöht ist am Throne Gottes, bis dass Er kommen wird, die ganze Welt zu richten, so ist gewiss, dass Er alle Tage bei den Seinen ist, ja dass Er seinen Leib – das ist seine bluterkaufte Gemeinde – nährt durch die verborgene und unbegreifliche Kraft seines Heiligen Geistes. Was uns in den Zeichen von Brot und Wein

bildlich dargestellt ist, das empfängt der Glaube als wirkliche Stärkung des inwendigen Menschen auf dem Wege zum ewigen Ziel.

Meine Freunde, wir bezeugen durch das eben gefeierte Herrenmahl, dass es unseres Herzens Sehnen ist, unsere Seele Tag und Nacht zu nähren mit den Kräften der zukünftigen Welt und neue Kräfte zu suchen in einer wirklichen, tiefen, lebendigen und völligen Gemeinschaft mit Christus. Durch das Gebet werden wir in diese Gemeinschaft mit dem erhöhten Christus treten. Er wird uns fähig machen, zu handeln in der Abhängigkeit von Ihm, wie Er gehandelt hat in der Abhängigkeit vom Vater und in der Kraft des Glaubens. Aber nur durch »das Gebet ohne Unterlass« gewinnen wir den Anschluss unserer Seele an Ihn; nur durch das beharrliche, inbrünstige Gebet des Glaubens, das sich nicht abweisen lässt, werden wir der Gaben des Geistes teilhaftig, die wir brauchen. O wie groß wäre unsere

Glücklich im Leben und im Tod

*Denn ich weiß, dass mir dies gereicht zur Seligkeit durch euer Gebet und durch die Handreichung des Geistes Jesu Christi, wie ich sehnlich warte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass mit aller Freudigkeit, gleichwie sonst allezeit, also auch jetzt Christus hoch gepriesen werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. **Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.** Wenn aber das Leben im Fleisch dazu dient, Frucht zu schaffen, so weiß ich nicht, welches ich erwählen soll. Denn es liegt mir beides hart an: **ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christus zu sein, welches auch viel besser wäre; aber es ist nötiger, im Fleisch bleiben um euretwillen.** Und in guter Zuversicht weiß ich, dass ich bleiben und bei euch allen sein werde, euch zur Förderung im Glauben, auf dass ihr euch sehr rühmen möget in Christus Jesus um meinetwillen, wenn ich wieder zu euch komme.<*

(Phil 1,19-26.)

Meine lieben Freunde, ich möchte eure Aufmerksamkeit auf den Sinn lenken, mit dem der Apostel hier Leben und Tod betrachtet. Erwägt zuerst das Wort, von dem er ausgeht und das der Wahlspruch seines christlichen Lebens ist: »*Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn*«; das heißt: mein Leben, mein natürliches Leben – das ich heute noch besitze und das ich morgen schon verlieren kann – soll nur dem Dienst und der Nachfolge Jesu Christi gewidmet sein. Das Wort: »*Sterben ist mein Gewinn*« bedarf keiner Auslegung. Danach fragt sich der Apostel, ob es besser für ihn sei, zu leben oder zu sterben. Diese Frage hat sich uns oft aufgedrängt, und vielleicht haben wir gesprochen wie der Apostel. Ich fürchte nur, wir haben es in anderem

Sinne getan. Wenn wir uns den Tod gewünscht haben, so bedeutete es: ich weiß nicht, was ich am meisten zu fürchten habe – die Trübsale des Lebens, von denen der Tod mich befreit, oder die Schrecken des Todes, vor denen das Leben mich bewahrt! Das heißt: das Leben und der Tod erscheinen uns als zwei Übel, und wir wissen nicht, welches das kleinere ist. Der Apostel hingegen sieht sie an als zwei unermessliche Güter, und er weiß nur nicht, welches das größere ist. Er für seine Person möchte lieber sterben, um bei Christus zu sein; doch im Hinblick auf die Gemeinde Jesu und auf die Welt möchte er leben, um Christus zu dienen, sein Reich auszubreiten und Ihm Seelen zu gewinnen. Welch eine erhabene Ansicht vom Leben und vom Tode – erhaben, weil sie ganz von der Liebe beherrscht und durch sie geheiligt wird und dem Sinne und Geiste Jesu Christi entspricht! Trachten wir danach, uns diese Gesinnung anzueignen!

Das Leben ist gut, der Tod ist gut. Der Tod ist gut, weil er uns von dem Elend dieses Lebens befreit, und vor allem noch aus einem anderen Grund: Mag unser Leben auch voller Erdenfreuden gewesen sein, so lässt uns doch der Tod erst in eine Freude und Herrlichkeit eintreten, wovon wir uns keine Vorstellung machen können. Deshalb müssen wir als Kinder Gottes den Tod als wünschenswert ansehen. Lasst uns nichts abweisen, was uns an ihn erinnert. Mögen alle Krankheiten, alle plötzlichen Todesfälle, alles, was uns her geschieht, für jeden von uns eine Mahnung sein, dass der Tod uns jeden Augenblick erreichen kann! – Auch das Leben ist gut, weil wir Jesus dienen, Ihn verherrlichen und Ihm nachfolgen können. Es ist nicht der Mühe wert, für etwas anderes zu leben. Unsere ganze Kraft und Zeit,

jeder Atemzug, unsere Fähigkeiten, unser ganzes Leben, alles muss dem Dienste unseres Herrn Jesus Christus geweiht, gewidmet, geheiligt und gekreuzigt sein. Dies gekreuzigte Leben ist das eigentlich glückselige Leben – selbst unter den bittersten Erdschmerzen –, in dem wir die köstlichsten Segnungen schmecken und um uns her verbreiten. Lasst uns das Leben lieben, seinen Wert schätzen, aber nur, um es mit Jesus Christus auszufüllen! Der Heilige Geist allein kann uns diese Gesinnung geben und uns zu neuen Menschen machen.

Doch beachten wir wohl: es ist nicht genug, dass *unser* Geist gestützt, getröstet und gestärkt werde; Gottes Geist muss in uns wohnen. Oft trachten wir nur danach, an uns selbst zu arbeiten, um unseren Geist zu bereichern – das ist gut, aber nicht genügend. Es wird mehr verlangt. Christus selbst muss durch seinen Heiligen Geist in unseren Herzen Wohnung machen

O meine Freunde, wenn wir bedenken, wie groß die Verheißungen des Evangeliums sind, so werden wir innwerden, wie viel uns noch fehlt, sie zu besitzen und zu genießen. Gott wolle seinen Himmel über uns öffnen, uns alles offenbaren, uns mit Weisheit erfüllen und uns zeigen, dass – indem wir noch auf die ganze Fülle der Glückseligkeit und Herrlichkeit warten – wir doch schon hier auf Erden zu vollkommener Freude gelangen können.

Er wolle uns die Güter ernten lassen, die der Himmel über die Erde ausgießt, die sich willig öffnet, sie zu empfangen – dann erkennen wir: mag die Erde auch imstande sein, uns niederzuschlagen und zu beunruhigen, sie ist doch nicht imstande, die himmlischen Werte auszulöschen, die Gottesverheißungen zu vernichten oder einen Schleier, ja nur einen leichten Hauch über die Liebe zu breiten, mit der Gott uns in Jesus Christus geliebt hat!